



Inhalt

Thema
**Religion im Kontext
einer Europäisierung
von Bildung** 1–3

Thema
**Projekt
Gender und Religion** 4–5

Projekte 5–10

Aktuell 11–12

Veröffentlichungen 12–13

Religion im Kontext einer Europäisierung von Bildung

Peter Schreiner

In einem Projekt des Comenius-Instituts (2008 bis 2012) wurden Entwicklungen in den beiden europäischen Institutionen, dem Europarat und der Europäischen Union, im Blick auf Bildung und die Wahrnehmung von Religion untersucht. Beide Institutionen prägen Prozesse der europäischen Integration und kooperieren mit den 47 (Europarat) bzw. 28 (Europäische Union) Mitgliedstaaten zunehmend auch in Bildungsfragen.

Positionen und Perspektiven zu Religion und Bildung wurden anhand von ausgewählten Schlüsseldokumenten analysiert, in denen Entwicklungen und Perspektiven wie in einem Brennglas gebündelt formuliert sind. Dazu gehören Texte des Primärrechts ebenso wie Weiß- und Grünbücher und Empfehlungen, insbesondere durch die Parlamentarische Versammlung und das Ministerkomitee des Europarates.

Als theoretische Grundlage wurde in dem Projekt das Konzept der „Europäisierung“ verwendet. Börzel/Risse (2003) folgend geht es darum, dass es in der Forschung nicht mehr kontrovers ist, dass Europäisierung innerstaatliche Prozesse beeinflusst, vielmehr stellt sich die Frage, wie sich Europäisierung auswirkt, welche konkreten Auswirkungen damit verbunden sind, in welche Richtung Veränderungen gehen, wann und mit welcher zeitlichen Perspektive dies geschieht (vgl. 2003, 60).

Den vielfältigen Ansätzen, die sich unter dem Stichwort Europäisierung entwickelt haben, sind folgende zwei Merkmale gemeinsam: a) Der Wirkungszusammenhang zwischen europäischer und nationalstaatlicher Ebene ist multidimensional, b) es handelt sich um einen interaktiven Prozess und weniger um ein statisches Top-down-Modell (vgl. Featherstone/Radaelli 2003; Beck/Grande 2004; Graziano/Vink 2007).

Unterscheiden lässt sich eine „kulturelle“ Europäisierung, die sich auf die Entwicklung einer europäischen Identität oder eines europäischen Bewusstseins bezieht, das wiederum nationale Identitäten relativieren kann, und eine „politische“ Europäisierung, bei der ein zunehmender Einfluss europäischer Institutionen auf

die nationalen Ebenen in den Blick kommt.

Über ein enges begriffliches Verständnis von Europäisierung hinaus führt der Ansatz von Ulrich Beck und Edgar Grande (Beck/Grande 2005), in dem der Gegensatz „entweder Nationalstaat oder Europa“ im Sinne einer „Sowohls-auch-Perspektive“ überwunden und Europa als ein offenes, politisches Projekt definiert wird. Normativer Ausgangspunkt der soziologischen Analyse bei Beck/Grande ist dabei, dass der Euro-

Unterscheiden lässt sich eine „kulturelle“ Europäisierung, die sich auf die Entwicklung einer europäischen Identität oder eines europäischen Bewusstseins bezieht, das wiederum nationale Identitäten relativieren kann, und eine „politische“ Europäisierung, bei der ein zunehmender Einfluss europäischer Institutionen auf die nationalen Ebenen in den Blick kommt.

päisierungsprozess an eine kritische Grenze gelangt sei und sich die politischen Energiereisen einer nationalstaatlichen Semantik und Vision Europas erschöpft haben. Beck formuliert deshalb: „Europa gibt es nicht, es gibt nur Europäisierung, verstanden als institutionalisierter Prozess

der Dauerveränderung.“ (Beck/Grande 2005, 16)

Das Konzept der Europäisierung findet sich zunehmend auch in erziehungswissenschaftlichen Diskursen. Für Lawn/Grek (2012) bedeutet es das Entstehen einer

→

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe richten wir den Blick über den deutschen Tellerrand hinaus auf die europäische Ebene. Neben einem Überblick über die Ergebnisse des CI-Projekts „Religion im Kontext einer Europäisierung von Bildung“ finden Sie Berichte über europäische Bildungsinitiativen und internationale Tagungen, an denen das Comenius-Institut beteiligt war.

Die anderen Artikel geben einen Einblick in die Bandbreite der unterschiedlichen Arbeitsvorhaben und Projekte, in denen zurzeit am Comenius-Institut gearbeitet wird. Das Projekt „Gender und Religion“ kann über erste Ergebnisse berichten. Der Arbeitsbereich rpi-virtuell wurde wissenschaftlich evaluiert und kann auf dieser Basis an seiner konzeptionellen Weiterentwicklung arbeiten. In den Arbeitsfeldern Kindergottesdienst, Schulseelsorge, Lehrerfortbildung und Schulentwicklung wird von neueren Prozessen und Tagungen berichtet, die für Sie interessant sein könnten.

Bitte beachten Sie auch die beiliegende Umfrage. Für eine Antwort sind wir Ihnen sehr dankbar.

Kirsti Greier und Rainer Möller

europäischen Bildungspolitik, die sich aus kulturpolitischen Ansätzen zu einem Netzwerk gegenseitiger Unterstützung entwickelt hat, in der Vergleiche und harte Daten zentral sind.

In der Studie des CI wird davon ausgegangen, dass das Konzept „Europäisierung“ geeignet ist, bestimmte Entwicklungen im Bereich Bildung im Zusammenspiel zwischen der europäischen und der nationalen respektive regionalen Ebene zu beschreiben und zu analysieren.

Ergebnisse der Studie:

Die Analyse der Dokumente kommt zu folgenden Ergebnissen:

› Die Europäische Union und der Europarat erweisen sich als zentrale Akteure im Rahmen der europäischen Integration. Bildung und Ausbildung erhalten im Rahmen der europäischen Integration ein zunehmendes

Gewicht sowohl im Blick auf die wirtschaftliche als auch auf die werteorientierte Dimension Europas.

› Im Rahmen der EU wurden allgemeine und berufliche Bildung in eine übergreifende politische und ökonomische Entwicklungsstrategie integriert. Das Ziel ist dabei, Qualität und Wirksamkeit von Bildung und Ausbildung zu erhöhen, um im globalen Kontext als Wirtschaftsraum konkurrenzfähig zu sein, lebenslanges Lernen und den Erwerb von Schlüsselqualifikationen zu fördern. Für die Arbeit des Europarates sind die Konkretisierung der grundlegenden Werte Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit im Rahmen der Zusammenarbeit der 47 Mitgliedstaaten leitend. An diesen Zielsetzungen orientieren sich auch Bildungsaktivitäten in den Bereichen Hochschulbil-

dung, interkulturelle Bildung, Demokratie lernen und Menschenrechtserziehung sowie zur Qualität von Bildung, Sprachenpolitik, Geschichte und Lehrerfortbildung.

› Im Blick auf *Bildung* findet sich in den Texten des Europarates ein allgemeiner Zusammenhang von Bildung und Religion, ebenso werden Anforderungen an und Zielsetzungen von religiöser Bildung thematisiert. Es finden sich keine Beiträge, die sich inhaltlich und konzeptionell mit Bildungskonzepten auseinandersetzen, es bleibt bei der iterativen Feststellung, Bildung sei gut und wichtig. Im Vergleich dazu kommt es im Rahmen der EU zu einer differenzierten Auseinandersetzung um ein europäisch konturiertes Bildungsverständnis. Ein Diskurs um Religion im Rahmen von Bildung findet sich jedoch in den Dokumenten der EU nicht.

› In den Dokumenten des Europarates finden sich drei Perspektiven von Religion: Religion als Privatsache (private Religion), Religion als kollektiv organisierte Religion (organisierte Religion) und Religion als Bestandteil von Kultur (kulturelle Religion). Durchgängig wird dabei, auch in aktuellen Texten, insbesondere auf *private Religion* fokussiert, allerdings werden in den aktuellen Dokumenten zu Bildung und Religion die *organisierte Religion* und ihre damit verbundene Rolle im öffentlichen Raum stärker wahrgenommen, konkret: die Rolle und das Potenzial der Religionsgemeinschaften im Rahmen der europäischen Integration. Auch der *kulturellen Religion* wird in neueren Dokumenten ein größeres Gewicht als zuvor beigemessen. Dabei kommt es zu einer Reduzierung von Re-

ligion auf ein „kulturelles Gut“ (*cultural fact*) und zur Betonung einer religiösen Dimension im Rahmen des interkulturellen Dialogs. Es scheint zugleich so, dass Religion für politische Zielsetzungen funktionalisiert oder eingrenzend (nur) als „Dimension“ des interkulturellen Dialogs thematisiert wird. Der Dialog mit den Religionsgemeinschaften wird zugleich intensiviert, ihre Beteiligung an Prozessen der europäischen Integration ist erwünscht. In dieser Entwicklung spiegelt sich eine veränderte Wertschätzung von *organisierter Religion*, die auch im Primärrecht der EU explizit benannt wird im Blick auf die Anerkennung der bestehenden nationalen Verhältnisse von Staat und Religion und der Verpflichtung auf einen „offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog“ mit den Religionsgemeinschaften (Art. 17 AEUV).

› Ein expliziter Zusammenhang von Bildung und Religion wird in den Dokumenten des Europarates thematisiert. Dabei wird die Position eines „teaching about religions“ präferiert, die in der Vermittlung von Wissen den Zweck religiöser Bildung erfüllt sieht.

Die Vielfalt bestehender Konzepte eines Religionsunterrichts in den Schulen Europas und damit verbundene Erfahrungen werden nicht aufgenommen und diskutiert.

Bildung und Religion werden im Rahmen der EU nicht explizit thematisiert, allerdings spielt der Zusammenhang eine Rolle im intensiver werdenden Dialog mit Kirchen und Religionsgemeinschaften.

Die Ergebnisse der Studie werden von einer protestantischen Perspektive her diskutiert, um damit

sowohl die normative Position des Verfassers explizit zu thematisieren, zugleich jedoch auch der zunehmenden Differenzierung im Dialog mit den europäischen Institutionen Rechnung zu tragen (Schreiner 2012). Angeregt wird im Blick auf das Verhältnis von Religion und Politik ein komplexeres und weniger ein funktionales Verhältnis zwischen beiden Bereichen. Ebenso sollte die bestehende Vielfalt im Verhältnis von Staat und Kirche nicht in ein einheitliches europäisches Religionsrecht überführt werden. Dem kritischen Blick der europäischen Institutionen auf das Verhältnis

von Religionsgemeinschaften zu Demokratie und Toleranz gilt es mit konstruktiven Beiträgen zur Gestaltung des Gemeinwesens zu begegnen. Schließlich gewichtet ein am Subjekt orientiertes Bildungsverständnis Arbeitsmarktfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung sowie Gestaltungskompetenz komplexer Verhältnisse gleichermaßen und steht einer ökonomischen Engführung des Bildungsverständnisses kritisch gegenüber. In die Auseinandersetzung mit dem Konzept der Wissensgesellschaft sind „Maße des Menschlichen“ einzubringen. Neben der Vermittlung von Wissen

sollte im Rahmen von Bildung eine umfassende Kompetenz gefördert werden, in der auch Fähigkeiten, Können und das Wollen einbezogen sind.

Literatur:

Beck, U. & Grande, E. (2005): **Das kosmopolitische Europa**. Gesellschaft und Politik in der Zweiten Moderne. Orig.-Ausg., 1. Aufl., [Nachdr.]. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (Edition Zweite Moderne).
Börzel, T.A. & Risse, T. (2003): **Conceptualizing the Domestic Impact of Europe**. In: Featherstone, K.; Radaelli, C. M. (Hg.):

The Politics of Europeanization. Oxford: Oxford Univ. Press. 57-80.
Featherstone, K.; Radaelli, C. M. (Hg.) (2003): **The Politics of Europeanization**. Oxford: Oxford Univ. Press.

Graziano, P. & Vink, M.P. (Hg.) (2007): **Europeanization**. New research agendas. Houndmills Basingstoke Hampshire, England, New York: Palgrave Macmillan.
Lawn, M. & Grek, S. (2012): **Europeanizing Education: governing a new policy space**. Oxford: Symposium.
Schreiner, P. (2012): **Religion im Kontext einer Europäisierung von Bildung**. Münster: Waxmann.

Gender und Religion: „Was Frauen, was Männern Sinn gibt.“ Die Auswirkungen der Kategorie Geschlecht auf die Herstellung von (religiösem) Lebenssinn

Erste Ergebnisse des Projekts

Sabine Grenz

Das Projekt geht dem religionssoziologischen Forschungsdesiderat der Konstituierung individuellen Lebenssinns nach. Bei der Fragestellung wird zusätzlich die Bedeutung der sozialen Kategorie „Geschlecht“ mit einbezogen. Das heißt, es wird untersucht, wie sich die unterschiedliche Interpretation und soziale Integration vergeschlechtlichter Körper auf die Konstitution des individuellen Lebenssinns auswirkt. In den CI Informationen 2:2012 wurde bereits ein erster Einblick in das Projekt gewährt, welches aus zwei Teilen, einem quantitativen und einem qualitativen, besteht. Insbesondere der qualitative Teil hat zu ersten Forschungsergebnissen

geführt, über die hier berichtet werden soll.

Bisher wurden acht narrative Interviews geführt. Die Interviews dauerten jeweils ca. 2 Stunden und wurden anschließend transkribiert. Die Transkripte sind nun die Grundlage der Interpretation und Kontrastierung der Interviews in der Forschergruppe (Friederike Benthaus-Apel, Sabine Grenz und Albrecht Schöll). Alle Interviewpartner_innen haben sich eindeutig einem Geschlecht zugeordnet, drei waren Männer, fünf waren Frauen. Eine der Frauen war lesbisch, alle anderen Teilnehmer_innen lebten in heterosexuellen Partnerschaften. Drei der Interviews wurden

mit Menschen geführt, die bis ins Erwachsenenalter hinein in der DDR sozialisiert wurden. Vier Teilnehmer_innen wuchsen in Westdeutschland auf und eine in West-Berlin. Vier Teilnehmer_innen haben einen Hochschulabschluss und vier eine Berufsausbildung als höchsten Abschluss. Die Altersspanne reicht von 44 bis 74 Jahren, bezog also Altersgruppen ein, die bereits auf eine erhebliche Lebenszeit zurückblicken können und für die die Frage nach ihrem individuellen Lebenssinn durch die nahe bzw. bereits überschrittene Lebensmitte auch persönlich biografischen Sinn ergibt.

Alle Teilnehmenden waren der evangelischen Kirche nah bzw.

in ihr engagiert, sechs von ihnen waren auch Kirchenmitglieder. Trotz der Nähe zur evangelischen Kirche und/oder dem Engagement in ihr, greifen die Teilnehmer_innen nicht notwendigerweise auf kirchliche Inhalte zur Sinnstiftung zurück. Die Orientierung an spirituellen Inhalten wird nur in zwei Interviews ausdrücklich benannt. Insgesamt stehen das gesellschaftliche Engagement und diesem zugrunde liegende ethische Einstellungen im Vordergrund.

Eine der Vorannahmen war, dass das Geschlecht eine dem Lebenssinn untergeordnete Position



einnimmt, dass sich Unterschiede aber dennoch im Lebenslauf zeigen, da die bundesdeutsche Gesellschaft durch die Kategorie „Geschlecht“ strukturiert ist, und an Frauen wie Männer jeweils spezifische Anforderungen gestellt werden, die wiederum spezifische Orientierungen und Identifikationen hervorbringen. Diese These bestätigt sich bisher, sie kann inzwischen auch weiter qualifiziert werden.

Denn es zeigt sich durchaus eine übergeordnete Ebene der Konstitution von Sinn in den biografischen Erzählungen. Diese Sinnkonstitution beginnt in der Regel mit einer Ursprungsgeschichte. Die Teilnehmer_innen erzählen, durch welches Erlebnis oder welche Umstände sie ihren Lebenssinn „erkannt“ haben. Dabei zeigen sich große individuelle Unterschiede. Die meisten greifen bei dieser Erzählung auf die Beziehungen und Erlebnisse in der Familie zurück. Doch auch dies geschieht auf vielfältige Weise: Eine Teilnehmerin empfindet, von ihrer Mutter für bestimmte Orientierungen einen Auftrag erhalten zu haben, andere setzen sich von ihren Eltern ab und wollen selber als Eltern ihren Kindern (oder ihren Mitmenschen insgesamt) gegenüber zugewandter sein, wieder andere heben Charakterzüge hervor, die ihre Eltern an ihnen gefördert haben. Neben diesen Orientierungen gibt es noch andere, wie das Erleben persönlichen Scheiterns oder aber die Anregungen, die bei der Lektüre eines sinnstiftenden Buchs erfahren wurden. Diese Erlebnisse bzw. Ursprünge des erlebten Lebenssinns werden

dann im Rahmen einer Entfaltungsgeschichte des Lebenssinns weiter verfolgt. Damit wird plausibel, wie sich diese Momente zu Aspekten entwickeln konnten, die nun zu wesentlichen Anteilen ihrer Identität geworden sind. Allerdings gibt es auch ein Interview mit einer Frau in einer Sinnkrise. Dieses Interview unterscheidet sich deutlich von den anderen, da es ihr zu dem Zeitpunkt des Interviews nicht gelingen mochte, ein Gefühl von Kohärenz herzustellen. Sie empfand sich im Gegenteil als nur „funktionierend“. In diesem Fall gibt es daher auch keine Geschichte der Genese eines individuellen Lebenssinns.

Die Frage, inwiefern die Erzählungen durch die Kategorie „Geschlecht“ strukturiert sind, führt ebenfalls zu sehr vielschichtigen und individuellen Antworten. Im Vordergrund steht hier die Ebene der sozialen Konstruktion von Geschlecht. Diese geschieht nicht unabhängig vom Körper, doch ist dieser keineswegs als determinierend anzusehen. Vielmehr entwickeln sich sowohl die soziale geschlechtliche Identität und der individuelle Körper in einem komplexen Wechselspiel. Die jeweiligen Zuschreibungen von Geschlecht werden dabei durchaus individuell umgesetzt. Dementsprechend bewirken weder Männlichkeits- noch Weiblichkeitskonstruktionen generelle Erzählungen. Dennoch lassen sich die stark individualisierten Erzählungen auf Geschlechterkonstruktionen zurückführen.

► Dies zeigt sich zum Beispiel in der Erzählung einer 45-jährigen Frau, die in der DDR aufwuchs.

Sie hatte als Kind das Gefühl, das falsche Geschlecht zu haben, da sich die Familie so sehr einen Jungen gewünscht habe. Ihre Mutter fühlte sich ihrer Erzählung zufolge durch ihre Geburt geradezu bestraft. Dieses Gefühl der Unangemessenheit des Geschlechts hat ihren Lebensweg geprägt.

► Ein weiteres Beispiel ist ein 72-jähriger Mann, der ebenfalls in der DDR aufwuchs. Da sein Vater im Krieg getötet wurde und seine Mutter daher zunächst alleinerziehend war, fühlte er sich bereits als Kind dazu berufen, Verantwortung zu übernehmen. Dieses Verantwortungsgefühl prägte die Erzählung seines weiteren politischen und beruflichen Lebens. Auf diesen öffentlichen Teil bezog sich der überwiegende Teil seiner Erzählung. Obwohl ihm auch seine eigene Familie sehr wichtig zu sein scheint, blieb diese im Interview im Hintergrund.

► Ein zweiter, ebenfalls älterer Teilnehmer, berichtete von einer psychischen Erkrankung und dem Umgang damit, der zunächst durch Vernachlässigung geprägt war.

► Eine ältere Frau erzählte hingegen davon, dass sie in ihrer ersten Ehe trotz ihrer drei Kinder wieder zu arbeiten begann, um sich für den Fall vorzubereiten, dass sie sich von ihrem Mann selbstständig machen wollte. Dieser langsame Beginn führte schließlich zu einem ausgeprägten gewerkschaftlichen Engagement.

Insgesamt zeigt sich gerade in den biografischen Momenten der Sinnkonstitution auch das Neue dieser Forschung. Wissenschaftler_innen wie die Psychologin Tatjana Schnell haben bereits in qualitativ-empirischer Forschung erarbeitet, was Menschen sinn-

voll erscheint und unter welchen Bedingungen Sinn hergestellt werden kann. Dieses Projekt geht noch darüber hinaus. Denn es vermittelt nicht nur, wodurch Menschen ihr Leben als sinnvoll erachten können oder wie sie im Augenblick Sinn generieren. Das Projekt ermöglicht es, Einblick in die Sinnkonstitution und ihre Genese im Laufe langfristiger biografischer Ereignisse zu gewinnen. Die Analyse der Erzählungen unter der Berücksichtigung der verschiedenen Ebenen ermöglicht es zugleich, die Verlaufsstrukturen sowie die gesellschaftliche Einbettung der biografischen Erzählung zu rekonstruieren.

Darüber hinaus zeigen sich auch erste Implikationen für die kirchliche Erwachsenenbildung und die biografische Arbeit mit Erwachsenen. Anstatt die geschlechtsspezifischen Aspekte der Teilnehmer_innen zu verstärken, indem etwa männliche und weibliche Identitäten durch bestimmte pädagogische Projekte verstärkt werden, könnte die biografisch orientierte kirchliche Erwachsenenbildung die übergeordneten Aspekte der Sinnkonstitution hervorheben und gleichzeitig daran arbeiten, dass die Diversität, die sich auch aufgrund des gesellschaftlich dominanten Geschlechterdualismus ergibt, für die Teilnehmer_innen rekonstruierbar wird. Auf diese Weise würde der Geschlechterdualismus nicht verstärkt, sondern in Frage gestellt und potenziell überbrückt.

Dr. Sabine Grenz
grenz@comenius.de

Prof. Dr. Friederike Benthaus-Apel
benthaus-apel@efh-bochum.de

Dr. Albrecht Schöll
schoell@comenius.de

Weiterentwicklung von rpi-virtuell – Learninglab erstellt Expertise



Virtuelle Kommunikation ist einem rasanten Wandel unterworfen. Nach über 10 Jahren rpi-virtuell soll die Plattform einer Evaluation unterzogen und Perspektiven entwickelt werden für die kommenden Jahre. Auf Initiative des Beirats von rpi-virtuell hat das CI das Learninglab beauftragt eine Expertise zu erstellen. Das Learninglab der Fakultät für Bildungswissenschaften unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Kerres gehört zu den führenden Forschungs- und Lehrinrichtungen für Mediendidaktik und Wissensmanagement im deutschsprachigen Raum. Die Expertise wurde flankiert von einer Online-Nutzer/innen-Befragung und einer Befragung aller pädagogisch-theologischen Institute im Bereich der EKD. Am 7. Oktober 2013 fand in den Räumen des Landeskirchenamtes der rheinischen Kirche in Düsseldorf eine Konsultation statt, in der die Ergebnisse der Evaluation vorgestellt wurden. Die sehr ausführliche und viele einzelne

Aspekte aufgreifende Studie mündet zusammenfassend in fünf Empfehlungen für eine mögliche Weiterentwicklung von rpi-virtuell:

1. Strategische Entwicklungsplanung stärken.

Die Entwicklung der Plattform ist bislang stark getrieben von den Interessen und Bedürfnissen der individuellen Nutzer/innen. Auf diese Weise hat die Plattform einen starken Rückhalt bei den Mitgliedern, die sich intensiv einbringen und die Plattform maßgeblich tragen. Aufbauend auf dieser Stärke könnte das Gewicht in der weiteren Entwicklung stärker auf strategischen Überlegungen ausgerichtet werden.

2. Zielgruppen gezielt ansprechen.

Die Plattform adressiert mehrere Nutzergruppen mit unterschiedlichen Interessen und Anforderungen. Diese können gezielter angesprochen werden, indem zugeschnittene Angebote realisiert werden. Für institutionelle Nutzer sollten spezifische Produkte abge-

leitet werden, die einen Mehrwert durch das inhaltliche Umfeld der Plattform bieten.

3. Kernkompetenzen fokussieren.

Die Plattform hat sich über die Jahre den Trends der Technik regelmäßig angepasst und hat – auf Wunsch von Nutzer/innen – neue Merkmale und Funktionen integriert. Die Plattform hat dabei eine erhebliche Komplexität entwickelt, die sich dem Nutzer schwer erschließt und die mit den gegebenen Ressourcen – gerade perspektivisch – technisch schwer bewältigbar ist. Eine Fokussierung auf Kernkomponenten der Plattform erscheint ein wichtiger Schritt für einen nachhaltigen Betrieb.

4. Navigationsstruktur und Oberfläche vereinfachen.

Die Angebote und Bereiche auf der Plattform haben sich ständig weiterentwickelt und zeigen die Lebendigkeit der Plattform und das Engagement der Akteure. Die dabei entstandene Komplexität in der Oberfläche erschwert die Nut-

zung. Eine grundsätzliche Vereinfachung der Navigationsstruktur sollte angegangen werden und dazu beitragen, die Nutzung wesentlich zu erleichtern.

5. Vorkonfektionierte Lösungen und Dienstleistungen nutzen.

Die über die Zeit gewachsene technische Lösung ist ausgesprochen komplex und setzt in starkem Maße auf Eigenentwicklungen und den selbst verantworteten Betrieb von Hard- und Softwarekomponenten. Um die weitere Entwicklung und Dynamik im Internet bewältigen zu können, wird empfohlen, die Komplexität der Lösung zu reduzieren und im Rahmen einer Serverkonsolidierung stärker auf Standardtechnologien und vorgefertigte Lösungen (wie ein Content Management System) sowie auf externes Hosting zu setzen. Die Teilnehmer/innen der Konsultation bestätigten die Analysen der Expertise und bekräftigten ihre perspektivischen Empfehlungen.

Dr. Albrecht Schöll
schoell@comenius.de

Evangelische Schulseelsorge

Mit der Evangelischen Schulseelsorge haben die evangelischen Kirchen in den letzten Jahren verstärkt ein Aufgabenfeld entdeckt, das sie mit vielseitigen Aktivitäten gestalten. Vier Antriebsmomente sollen hier benannt sein:

- Die alltäglichen Nöte und Sorgen in und außerhalb der Schule werden von Schüler/innen, Lehrkräften und Eltern innerhalb der Schule dargestellt oder zur Wirkung gebracht.
- Die Schulpastoral der Katholischen Kirche war dabei als solche herausfordernd und in Konzeption und Praxis inspirierend.
- Die Bedeutung und Auswirkungen der „Amokläufe“ ist nach und

nach ins Bewusstsein von Betroffenen, Öffentlichkeit und Bildungsverantwortlichen gerückt.

- Schulseelsorge wird zunehmend als Beitrag zum Bildungsauftrag der Schule und zur Wahrnehmung evangelischer Bildungs(mit-)verantwortung verstanden und umgesetzt.

Für das CI war es deshalb folgerichtig, sich auf gesamtkirchlicher Ebene mithilfe von Fachtagungen und Dokumentationen an der Bearbeitung von Grundfragen evangelischer Schulseelsorge maßgeblich zu beteiligen: Welches sind die Hintergründe, Erfahrungen und Konzeptionen? Was müssen Schulseelsorger/innen können? Wie ist evangelische

Schulseelsorge bildungstheoretisch und theologisch zu begründen? Wie sind rechtliche Fragen zu klären? Wie stellt sie sich in religiöser und weitergehender Pluralität dar?

Für die zukünftigen Aufgaben ist es deshalb von Bedeutung,

- dass die Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Pädagogischen Institute und Pädagogischen Ämter (ALPIKA) im April 2013 eine gesamtkirchliche Arbeitsgruppe Schulseelsorge eingerichtet hat,
- dass ein erster Orientierungsrahmen für die Schulseelsorge, wie sie von den Gliedkirchen der EKD verantwortet wird, im Entstehen begriffen ist,

- dass eine weitere EKD-weite Fachtagung, diesmal zu den psychosozialen Diensten an der Schule, im April 2014 stattfinden wird, verantwortet und getragen von der EKD, dem Amt Kirchlicher Dienste der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, dem CI und der bereits genannten Arbeitsgruppe der ALPIKA,
- dass das CI für entsprechende Dokumentationen und Publikation sorgt.

Volker Elsenbast
elsenbast@comenius.de



Religionspädagogisches Hauptseminar

„Kindergottesdienst als religionspädagogischer Lernort“

Kindergottesdienst ist kein klassisches Feld praktisch-theologischer Reflexion. Zentrale Fragen werden häufig pragmatisch oder liturgiewissenschaftlich entschieden. Die Verknüpfung von Feier und Bildung, Vollzug und Reflexion des Glaubens, wie sie im Kindergottesdienst angelegt ist, ist als religionspädagogisches Thema nur selten im Fokus, bietet aber gerade vor dem Hintergrund der gestiegenen Bedeutung empirischer Forschung große Chancen. Darüber hinaus ist aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen in Pfarramt und Schule die Notwendigkeit einer Verortung des Kindergottesdienstes in der Praktischen Theologie und Religionspädagogik gestiegen.

Vor diesem Hintergrund wurde von der Theologischen Referen-

tin für Kindergottesdienst/Kirche mit Kindern, Kirsti Greier, in Kooperation mit Dr. Erhard Holze vom Seminar für Praktische Theologie und Religionspädagogik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster eine entsprechende Lehrveranstaltung entwickelt und durchgeführt. Das religionspädagogische Hauptseminar stand unter dem Titel „Kindergottesdienst als religionspädagogischer Lernort“.

Konzeptionell grundlegend war die Entscheidung für eine enge Verzahnung von Wissenschaft, Praxisfeld und Biografie. Nach dem autobiografischen Eingangsmodul stand ein Portfolio praktisch-theologischer Fragestellungen im Fokus. In Praxisbesuchen, die von studentischen Teams in Münsteraner Kirchengemeinden unterschiedlichsten Pro-

files durchgeführt wurden, konnten die erarbeiteten Erkenntnisse im konkreten Handlungsfeld überprüft und weiterentwickelt werden. Durch die Kooperation von Universität, Comenius-Institut und Gesamtverband Kindergottesdienst gelang es, das Feld in seinen unterschiedlichen Handlungsebenen und Verknüpfungen zu erschließen. Insbesondere diese enge Verbindung wurde von den Studierenden in der Evaluation als gelungen und auch für andere Felder weiterführend bezeichnet. Für die Unterrichtenden brachten nicht zuletzt die autobiografischen Perspektiven der gut 30 Studentinnen und Studenten wertvolle Erkenntnisse hinsichtlich der Nachhaltigkeit von Er-

fahrungen im Kindergottesdienst und der Wirkungsgeschichte der damals aktuellen Kindergottesdienstkonzeptionen ebenso wie auch zur Einschätzung gegenwärtiger Kindergottesdienstpraxis aus der Perspektive künftiger Religionslehrerinnen und -lehrer sowie angehender Pfarrerinnen und Pfarrer.

Die Beschäftigung mit Theologie, gelebter Religion und der Reflexion des eigenen Glaubens sowie der Zukunftseinschätzung in dem behandelten Feld wird hoffentlich an diesem und anderen Orten eine Fortsetzung finden.

Bei Interesse kann der Seminarplan zur Verfügung gestellt werden.

Kirsti Greier
greier@comenius.de

Was geht uns heute Auschwitz an?

Holocaust Education als Dimension von Schulentwicklung

Viele Schulen verfolgen in ihren Schulprogrammen den Aspekt des Erinnerungslernens und der Etablierung einer Erinnerungskultur, um daraus Impulse für die schulbezogene Erziehung zu demokratischem Handeln und für die gegenwärtige und zukünftige gesellschaftliche Verantwortung der Schüler/innen zu gewinnen. Eine auch für andere Regionen und Bundesländer exemplarische Tagung fand Anfang Oktober in Recklinghausen statt, als sich dort über 30 solcher Schulen aus dem nördlichen Ruhrgebiet auf Einladung des Bistums Münster und des evangelischen Schulreferats trafen, um sich gegenseitig über Projekte, Arbeitsvorhaben und Erfahrungen im Umfeld einer Holocaust Education zu informieren. Unterschiedliche

Projekte kamen zur Sprache, wie z.B. die Erfahrungen mit fächerübergreifender Projektarbeit, die Organisation von Gedenkstättenfahrten und deren Vernetzung mit unterrichtlichen Angeboten, zeitlich befristete Arbeitseinsätze von Schüler/innen an internationalen Gedenkorten, die Ausrichtung einer von Schüler/innen inhaltlich konzipierten zentralen Gedenkfeier für die gesamte Kommune, oder die Erfahrungen von Schulen auf dem Weg zu einer „Schule ohne Rassismus“.

Dr. Rainer Möller vom Comenius-Institut zeigte in seinem Einführungsreferat die historische Entwicklung der deutschen und internationalen Holocaust Education auf, fragte nach den Lernvoraussetzungen heutiger Schüler/in-

nen und legte die methodisch-didaktischen Standards einer zeitgemäßen Holocaust Education in der Schule dar. Dazu gehört in erster Linie ein regionaler und lebensweltbezogener Ansatz. Schulische Projekte sollten Schüler/innen Forschungsanreize bieten und z.B. fragen: Wo gab es an unserer Schule, in unserer Gemeinde jüdische Schülerinnen und Schüler? Was ist mit ihnen und ihren Familien geschehen? Wo wurden im Umfeld der Schule/der Gemeinde Menschen von den Nazis bedrängt und verfolgt, wo gab es widerständiges Verhalten? Welche Spuren lassen sich heute noch identifizieren? Schulische Projekte eröffnen somit den Schüler/innen Raum für entdeckendes und forschendes Lernen und entwickeln – in der Sprache

der Kompetenzorientierung – an lebensweltbezogenen Anforderungssituationen mehrperspektivische Lernarrangements, die für die Lernenden transparent und gleichzeitig sinnstiftend sind. Dabei erwerben Schüler/innen unterschiedliche Kompetenzen: methodische und soziale, insofern sie recherchieren, kooperieren und mit Zeitzeugen kommunizieren; historische, insofern sie biografische Schicksale rekonstruieren und zeitgeschichtlich einordnen; religiös-ethische, insofern sie nach den jeweiligen Entscheidungs- und Verantwortungsspielräumen fragen, in denen sich die historischen Subjekte vorfanden und heute vorfinden.

Dr. Rainer Möller
moeller@comenius.de

Bildungsinitiativen der GEKE in Vorbereitung



Die Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), die im Sommer 2012 in Florenz stattfand, hat unter dem Leitmotiv „Bildung für Zukunft“ angeregt, ein Studien- und Konsultationsprojekt der GEKE durchzuführen. Es soll bestehen aus der Etablierung eines „Forums Bildung“ an der Ev. Akademie in Tutzing und einer Studie zu „Bildung für Zukunft“. Beauftragt zur Konkretisierung wurde die Regionalgruppe Südost-Mitteuropa, und im neu gewählten Rat der GEKE ist Dr. Klara Tárr von der Ev.-Luth. Kirche in Ungarn für diesen Bereich zuständig. Die inhaltliche Koordination des Projektes erfolgt durch Dr. Hans Jürgen Luibl, Mitglied der Regionalgruppe und ebenso Vorsitzender der DEAE und Vorstandsmitglied des CI, der die Vorbereitungen in enger Abstimmung mit dem Ver-

ein Bildung evangelisch in Europa (beE), Erlangen, und dem Landeskirchenamt in München durchführt. Bei einem Planungstreffen im Juni 2013, an dem Dr. Peter Schreiner für ICCS und das Comenius-Institut teilnahm, wurden erste inhaltliche und thematische Überlegungen getroffen. So soll das Thema „Mobilität in Europa als Herausforderung kirchlichen Bildungshandelns“ ebenso auf seine Relevanz für eine europäische Orientierung der Bildungsaktivitäten der GEKE geprüft werden wie der „Beitrag evangelischen Bildungshandelns/religiöser Bildung zur Entwicklung einer europäischen Zivilgesellschaft“. Dazu einige Anmerkungen:

Mobilität ist eine Schlüsselanforderung europäischer Bildungspolitik und wird auch in nationalen Kontexten gefördert.

Heutige Schullaufbahnen, Ausbildungsgänge und Berufsbiografien europäisieren und globalisieren sich, nationale Kontexte spielen dabei zunehmend eine untergeordnete Rolle. Hinzu kommen innereuropäische Migrationsbewegungen, die infolge der Öffnung des europäischen Arbeitsmarktes, aber auch durch die anhaltende Wirtschaftskrise in den letzten Jahren an Dynamik gewonnen haben. Auf der anderen Seite richtet sich der Mobilitätsblick auf bereits bestehende Kontexte und Formen kirchlichen Bildungshandelns beispielsweise in Gemeindeparterschaften, Begegnungen im Bereich kirchlicher Jugendarbeit, Austauschprogramme evangelischer Schulen etc. Anhand einer kritischen Bestandsaufnahme und Beispielen guter Praxis soll geprüft und konkret aufgezeigt werden,

wie es im Kontext protestantischer Kirchen in Europa gelingen kann, (junge) Menschen in und für Europa zu „bewegen“.

Bei der Bestimmung des Beitragenden evangelischen Bildungshandelns zur Entwicklung einer europäischen Zivilgesellschaft geht es darum, mit den Mitgliedskirchen der GEKE zu eruieren, wie eine innereuropäische Bildungsverantwortung evangelischer Gemeinden und Kirchen Gestalt gewinnen kann angesichts einer zunehmenden kulturellen und politischen Europäisierung, die auch den Bereich von Bildung und religiöser Bildung betrifft.

Der Rat der GEKE wird nun im Herbst die Vorarbeiten und Vorschläge beraten und eine Weichenstellung für die Konkretisierung des Projektes vornehmen.

*Dr. Peter Schreiner
schreiner@comenius.de*

Forschungsprojekte zu „location, space and place“ im Rahmen religiöser Bildung

Das European Network for Religious Education through Contextual Approaches (ENRECA) wurde 1999 von Wissenschaftler/innen aus ganz Europa gegründet, um sich regelmäßig über laufende Forschungsprojekte im Bereich religiöser Bildung auszutauschen, gemeinsame Tagungen durchzuführen und Publikationen zu erstellen. Das Comenius-Institut war von Anfang an an dieser Initiative beteiligt. Grundsätze und Ausrichtung der gemeinsamen Arbeit finden sich in einem Positionspapier unter: http://www.cimuenster.de/themen/Archiv/European_Network_for_Religious_Education_through_Contextual_Approaches_enreca_2004.php?bl=1883. Das Netzwerk, dessen Gründung wesentlich auf die

Initiative von Prof. Hans Günter Heimbrock von der Universität Frankfurt zurückgeht, hatte sich im Mai 2013 zu seiner alle zwei Jahre stattfindenden Tagung in Göteborg/Schweden getroffen. Die thematische Ausrichtung der Forschungsprojekte zu religiöser Bildung aus sechs Ländern (England, Niederlande, Norwegen, Schweden, Deutschland, Österreich) wurde vorgestellt. Sie orientierte sich an der Verwendung theoretischer Konzepte zu space and place (Raum und Ort) und an deren Wirksamkeit. So verwendete Prof. Ina ter Avest von der Universität Amsterdam das Konzept des Philosophen Marc Augé, der die Entgrenzung von Raum und Zeit im Rahmen des Zeitalters einer „supermodernity“ in der Spannung

zwischen „place und non-place“ beschreibt, um ein biografisch-narrativ orientiertes Entwicklungsprojekt mit Schulleitern und -leiterinnen religiös orientierter Schulen in den Niederlanden vorzustellen. Es geht dabei um Initiativen zum konstruktiven Umgang mit zunehmender Vielfalt in den Schulen und den Möglichkeiten einer dialogorientierten Intervention bei anstehenden Konflikten.

Dr. Jenny Berglund von der Södertörn Universität in Stockholm stellte Ergebnisse eines Forschungsprojekts zu „Place and Space and Borders in Religious Education“ dar. Darin wurde untersucht, ob und inwieweit die Grenzlage von Schulen in der baltischen Region Einfluss auf Religionsunterricht und Bildungs-

politik hat. Während in anderen Bereichen eine Durchlässigkeit und Einflussnahme der Grenzlage zu beobachten ist, konnten im Blick auf den Religionsunterricht keine Effekte festgestellt werden, so das für die Forschenden überraschende Ergebnis.

Prof. Siebren Miedema stellte in seinem Beitrag eine transformative Bildungstheorie vor, in der das Zivile, das Heilige und das Demokratische in einem umfassenden Konzept einer Education for Democratic Citizenship aufgenommen werden können.

Andere Forschungsprojekte im schwedischen Kontext beschäftigen sich mit der Frage des Mentoring von Lehramtsstudierenden



—> den, der Wahrnehmung von Schülerinnen und Schülern „fremder“ Religion bzw. von Religion überhaupt und dem feststellbaren „Wertekonflikt“, der in schwedischen Schulen entsteht, in der Religion überwiegend mit „dem Anderen“ identifiziert wird. Dies wird gefördert durch eine dominierende Selbstbeschreibung schwedischer Schüler/innen, die lautet: „I am Swedish and therefore I am not religious“.

Aus dem englischen Kontext thematisierte Dr. Nigel Fancourt in seiner Studie die europäische

Rechtsprechung zu Fragen religiöser Bildung, beispielhaft dargestellt an der Diskussion, die das sogenannte „Lautsi-Urteil“ des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte ausgelöst hat. Anlass war die Klage einer italienischen Mutter, die die Religionsfreiheit ihrer Söhne durch das Kruzifix in italienischen Klassenzimmern gefährdet sah und sich durch die nationalen Instanzen klagte. Im Urteil des Gerichtshofes wurde den Staaten ein Spielraum für den Umgang mit religiösen Symbolen im öffentlichen Raum

Schule zugemessen, der sich an den jeweiligen kulturellen Gegebenheiten orientiert.

Prof. Martin Rothgangel von der Universität Wien stellte ein gemeinsames Kompetenzmodell für den Religionsunterricht an Allgemeinen Höheren Schulen in Österreich als Grundlage für die Reifeprüfung vor, dem alle Kirchen und Religionsgemeinschaften zugestimmt haben. Es besteht aus einem gemeinsamen Teil (beschrieben werden darin Wahrnehmungskompetenz, religiöse Sach- und Darstellungskompetenz, in-

terkulturelle und interreligiöse Kompetenz, ethische Deutungs- und Urteilskompetenz sowie lebensweltliche Anwendungskompetenz) und ergänzend einem für jede Kirche und Religionsgemeinschaft individuellen Teil bestehend aus exemplarischen Themenbereichen und kompetenzorientierten Aufgabenstellungen.

Aus dem Kontext des CI stellte Dr. Peter Schreiner Ergebnisse seiner Studie zu Religion im Kontext einer Europäisierung von Bildung vor.

*Dr. Peter Schreiner
schreiner@comenius.de*

Lehrerfortbildung: in Zukunft interkonfessionell und interreligiös?

In Nordrhein-Westfalen wird der bekennnisgebundene islamische Religionsunterricht (IRU) in diesem Schuljahr auch auf die Sekundarstufe I ausgeweitet, nachdem er im letzten Jahr in den Grundschulen gestartet ist. Zwar ist die Anzahl der Schulen, in denen islamische Schüler/innen an „ihrem“ Religionsunterricht teilnehmen können, noch recht überschaubar; unverkennbar aber ist, dass konfessioneller Religionsunterricht zukünftig in NRW – wie auch in Niedersachsen, Hessen und weiteren Bundesländern – nur noch im Plural angeboten werden wird. Was ändert sich für den evangelischen und katholischen RU an den Schulen, an denen jetzt islamischer RU eingeführt wurde? Es wäre interessant, an ausgewählten Schulen empirisch zu überprüfen, welche Auswirkungen die Einführung des islamischen RU auf die Wahrnehmung des Fachbereiches

Religion in der inner- und außerschulischen Öffentlichkeit hat, sowie auf die stundenplanmäßige Organisation der Fächer religiöser Bildung, auf die Kooperation der beteiligten Lehrkräfte etc. Zu prüfen wird auch sein, ob und wie die bewährte konfessionelle Kooperation zwischen evangelischem und katholischem RU interreligiös erweitert werden und auch den islamischen RU einbeziehen kann.

Ein erster Schritt im Blick auf konfessionelle und interreligiöse Kooperation in der Lehrerfortbildung wurde Anfang Oktober in Münster versucht. Das CI (Dr. Rainer Möller), das Institut für katholische Theologie (Prof. Clauß Peter Sajak) und das Zentrum für islamische Theologie (Prof. Mouhanad Khorchide) der Universität Münster luden evangelische, katholische und muslimische Lehrkräfte zu einer gemeinsamen Fortbildungstagung in die Aka-

demie Franz-Hitze-Haus ein. Die Konzeption der Tagung bestand darin, alle drei Fächer gleichermaßen herausfordernde didaktische Fragen zu diskutieren und auf dem Hintergrund der jeweiligen Tradition zu beleuchten. So wurden zentrale Themen des Religionsunterrichts – nämlich: Gottesvorstellungen, Gebet und der Umgang mit Heiligen Schriften – aus evangelischer, katholischer und islamischer Perspektive bearbeitet und auf ihre didaktische Umsetzbarkeit in einem kompetenzorientierten Religionsunterricht hin befragt. In der abschließenden Evaluation des Tages wurden drei Aspekte markiert. Erstens: der islamische RU und die wissenschaftliche islamische Religionspädagogik müssen gewissermaßen im Schnelldurchlauf diskursfähige konzeptionelle Standards entwickeln – aktuell insbesondere im Blick auf Kompetenzorientierung

und inklusive Religionsdidaktik –, ohne ihre eigene religiöse Tradition und Identität aufs Spiel zu setzen. Sie kann dabei von den Erfahrungen der evangelischen und katholischen Religionspädagogik mit historisch wechselnden konzeptionellen Entwürfen lernen. Die christliche Religionspädagogik kann umgekehrt im Diskurs mit den muslimischen Partnern ihre eigene Konzeptionsgeschichte kritisch reflektieren. Zweitens: Die Lehrenden aus allen drei Traditionen äußerten nachdrücklich ihren theologischen Informationsbedarf und ihr Interesse am interkonfessionell-interreligiösen Gespräch. Drittens: Es bedarf weiterer Anstrengungen im Blick auf die Erarbeitung einer zeitgemäßen methodisch-didaktischen Konzeption für die interkonfessionelle und interreligiöse Lehrerfortbildung.

*Dr. Rainer Möller
moeller@comenius.de*

XI. Nürnberger Forum:

Was kann der Religionsunterricht zur Menschenrechtsbildung beitragen?

Menschenrechte und Religion(en) – Widerspruch und Konfliktfeld oder lässt sich ein konstruktiv-produktives Verhältnis schaffen? Das Internationale XI. Nürnberger Forum zum Thema „Menschenrechte und interreligiöse Bildung“ beleuchtete dieses Spannungsfeld und fragte nach den Herausforderungen und Chancen für (inter-)religiöse Bildung. Es fand vom 24.-26. September 2013 mit mehr als 160 Teilnehmenden statt. Informationen und Beiträge finden sich unter: <http://www.nuernberger-forum.uni-erlangen.de>

Eröffnet wurde das Forum mit einem Vortrag von Dr. Ziba Mir-Hossein, einer international renommierten Menschenrechtsaktivistin, Wissenschaftlerin und Filmemacherin. Die Iranerin lehrt Rechtswissenschaft an der Universität London und hat die weltweite Bewegung „Musawah“ mit begründet, die sich für Gleichheit und Gerechtigkeit in muslimischen Familien einsetzt. In ihrem Beitrag rückte sie reformorientierte und feministische Stimmen im Islam in den Fokus, deren Aktivitäten die Bedingungen für eine Diskussion zwischen Menschenrechtsgesetzen und islamischen Rechtstraditionen positiv beeinflussen. Es wurde deutlich, dass sich der Kampf um Menschenrechte in muslimischen Kontexten in einer schwierigen Dialektik zwischen Theologie und Politik befindet.

Ein durchgängiges Thema des Forums war die Frage, in welcher Weise sich die Menschenrechte auch religiösen Traditionen verdanken, zum Beispiel dem jüdisch-christlichen Gedanken der Gottebenbildlichkeit, und ob deshalb religiöse Deutungen der Menschenrechte hilfreich seien. Oder

sind sie als rein säkulare Normsetzungen zu sehen, die gerade dann am besten „funktionieren“, wenn sie von religiösen Bezügen frei gehalten werden?

Der UN-Sonderberichterstatter für Religionsfreiheit, Prof. Dr. Heiner Bielefeldt, betonte den menschenrechtlichen Charakter der Religionsfreiheit und berichtete von Tendenzen im UN-Kontext, Religionsfreiheit partikularistisch verkürzen zu wollen und etwa zu einem Sonderfall der „Rassismusbekämpfung“ zu machen. Dem gelte es zu widersprechen und zu verdeutlichen, dass Religionsfreiheit den Menschen schützen solle, jedoch nicht direkt „die Religion“. In anderen Beiträgen ging es stärker um die Felder Schule, Bildung und Erziehung.

Unter den Beiträgen fanden sich: Prof. Dr. Thomas Schlag, Zürich, referierte über „Menschenrechte im evangelischen Religionsunterricht“, Prof. Dr. Bernhard Grümme, Bochum, zum Thema „Menschenrechte im katholischen Religionsunterricht“, Lamya Kaddor, Duisburg-Essen, über „Menschenrecht im Islamischen Religionsunterricht“. Prof. Dr. Friedrich

Schweitzer referierte zu „Religiöse Bildung als Menschenrecht“ und analysierte dazu vergleichend Art. 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Elternrecht im Blick auf religiöse Erziehung) und die Konvention der UN über die Rechte des Kindes. Es gebe einen deutlichen Bedarf, das Verständnis für das religiöse Recht des Kindes weiter zu fördern. Prof. Dr. Hans-Georg Ziebertz, Würzburg, stellte empirische Ergebnisse einer Befragung muslimischer und christlicher Jugendlichen im Blick auf die Menschenrechte vor. Prof. Dr. Henrik Simojoki, Bamberg, sprach zu Menschenrechtsbildung im Horizont der Globalisierung als religionspädagogische Aufgabe und Prof. Dr. Reinhold Boschki, Bonn zu Menschenrechtsbildung im Kontext einer „Culture of Remembrance“. Ein Konferenzband ist vorgesehen.

Das Comenius-Institut ist dem Nürnberger Forum seit Jahren eng

verbunden, was in diesem Jahr darin zum Ausdruck kam, dass Dr. Peter Schreiner die Moderation von Vorträgen übernommen hatte. Auch gibt es eine enge Zusammenarbeit im Bereich interreligiöses Lernen mit dem Initiator des Nürnberger Forums, Prof. Dr. Johannes Lähnemann, und mit seinem Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Religionspädagogik der Friedrich-Alexander-Universität, Prof. Dr. Manfred Pirner, der u.a. im wissenschaftlichen Beirat von rpi-virtuell mitarbeitet. Das Forum wurde in Kooperation mit dem UN-Sonderberichterstatter für Religionsfreiheit, Prof. Dr. Heiner Bielefeldt, und dem Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg veranstaltet. Die Nürnberger Foren als Kongresse zur interreligiösen und interkulturellen Begegnung finden nunmehr seit über 30 Jahren regelmäßig statt.

Dr. Peter Schreiner
schreiner@comenius.de



ECCE Konferenz in Finnland: Zukunftsperspektiven des Kindergottesdienstes

Alle drei Jahre treffen sich Haupt- und Ehrenamtliche der Kindergottesdienst- und Sonntagsschularbeit aus unterschiedlichen christlichen Kirchen Europas. Vom 3. bis 7. Juni 2013 tagte die Europäische Konferenz für Christliche Erziehung (ECCE) in Helsinki.

Thema der diesjährigen Zusammenkunft in Finnland war „Weaving the Future“, die Zukunft weben. 80 Teilnehmende aus 14 Ländern befassten sich mit den Themen Heiligkeit, Ästhetik/Kunst und Verantwortung in der

Kirche mit Kindern. Für den Gesamtverband Kindergottesdienst und das CI nahm Kirsti Greier teil und übernahm die Aufgabe der Tagesebilanzierung.

Kerstin Othmer-Haake, Beauftragte für Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche von Westfalen, wurde zur neuen Präsidentin der Konferenz gewählt.

Die nächste Tagung findet von 9. bis 13. Mai 2016 in England statt, 2019 wird die Konferenz erstmalig in Deutschland tagen.

Weitere Informationen unter: <http://www.eccweb.org/>

► **Prof. em. Dr. Dr. h.c. Karl Ernst Nipkow** feiert im Dezember 2013 seinen 85. Geburtstag. Von 1965 bis 1993 war er Mitglied des Vorstandes des CI, von 1969-1993 dessen Vorsitzender. An der Eberhard-Karls-Universität Tübingen lehrte der gebürtige Westfale Praktische Theologie/Religionspädagogik und war bis 2003 Vorsitzender der Kammer für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugendliche der EKD. 2009 wurde Professor Nipkow für sein Lebenswerk mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

► Seit September 2013 arbeitet **Dr. Nicola Bücken** als wissenschaftliche Mitarbeiterin am CI. Zuvor war sie vier Jahre lang an der Philipps-Universität Marburg am Institut für Politikwissenschaft im



Bereich Methoden und empirische Demokratieforschung beschäftigt. Inhaltliche Schwerpunkte ihrer bisherigen Forschung waren die politische Kultur- und Einstellungsforschung, wobei sie sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Methoden arbeitete. Nicola Bücken wird die verschiedenen Forschungsprojekte des Instituts methodisch unterstützen und sich insbesondere an der evangelischen Bildungsberichterstattung beteiligen.

► **Rüdiger Wild** hat seine feste Mitarbeit im CI zum 31. Juli 2013 beendet. Ab sofort hat er eine neue Arbeitsstelle an der Fernuniversität Hagen. Dem CI bleibt Rüdiger Wild als freier Mitarbeiter weiterhin verbunden.



► Seit dem 1. August 2013 ist **Mareike Suhr** als Sekretärin im allgemeinen Sekretariat und Assistentin im

Bereich Dokumentation und Bibliothek tätig. Sie vertritt Tanja Schroer, die sich in Elternzeit befindet.

► **Simone Lechner**, Studentin im Masterstudiengang „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ an der katholisch-theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster leistete im April und Mai ein Praktikum am CI ab. Frau Lechner bearbeitete den Begleitordner für das Projekt Globales Lernen in der Schule und erhielt Einblicke in unterschiedliche Arbeitsbereiche. Bei der Gesamtkonferenz stellte sie ihren innovativen Studiengang vor.

► **Lesley Prior**, Dozentin für die Ausbildung von Religionslehrkräften an der Universität Roehampton/England, Beraterin für RU-Angelegenheiten und Vorsitzende des European Forum for Teachers of Religious Education in Europe (EF-TRE) hat zum 1. September 2013 die Funktion der **Sekretärin der Coordinating Group for Religion and Education in Europe (CoGREE)** übernommen. Unterstützung für die Arbeit des Sekretariats in den nächsten Jahren kommt von der Dachorganisation der evangelischen Schulen in den Niederlande, dem Besturenraad, und dem CI.

► Das **EKD Büro Brüssel** hat Anfang Juni gemeinsam mit der AG „Bildung“ der Konferenz Europäischer Kirchen KEK einen Förderworkshop in Brüssel durchgeführt. Gisela de Vries, Förderberaterin in der Servicestelle EU-Förderpolitik/-projekte, führte systematisch in Grundlagen der Förderbedingungen der bestehenden Bildungsprogramme ein. Gemeinsam wurden Kriterien und Arbeitsschritte für eine erfolgreiche Antragsstellung erprobt. Das CI war an Vorbereitung und Durchführung durch Dr. Peter Schreiner, Moderator der AG „Bildung“, beteiligt.

► Mitte Juni fand in Brüssel ein **Dialogseminar der Kommission**

Kirche und Gesellschaft der KEK und der Kommission der Bischofskonferenzen der EU, COMECE, mit der EU statt. Thema war das Europäische Jahr der Bürgerinnen und Bürger 2013. Dr. Peter Schreiner referierte zu „Unfinished Business on EU Citizenship – Rights, Duties and Citizens' Awareness“ und fasste am Ende der Tagung aus der Sicht der KEK Ergebnisse und Perspektiven zusammen. Berichte, Beiträge und Informationen finden sich auf der Internetseite der KEK: www.csc.ceceurope.org unter „News and Media“.

► Die **ALPIKA Leitertagung**, die Mitte September in Straßburg stattfand, beschäftigte sich mit dem Schwerpunkt „Religiöse Bildung in Europa“. Dr. Peter Schreiner stellte das Projekt „Religion im Kontext einer Europäisierung von Bildung“ und aktuelle Entwicklungen zum Religionsunterricht in Europa vor. Teil des Programms war auch ein Besuch beim Europarat. Die Leiter/innen befassten sich auch mit Fragen einer intensiveren Kooperation mit rpi-virtuell.

► Die **Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen** Anfang Juli in Budapest hat eine neue Verfassung verabschiedet, die nun die Grundlage bietet für die Schaffung einer strafferen Entscheidungs- und Arbeitsstruktur. Der Hauptsitz der KEK wurde von Genf nach Brüssel verlegt und die Kooperation mit den bisher assoziierten Organisationen neu geregelt. Dr. Peter Schreiner hat an der Tagung als Vertreter von ICCS teilgenommen. Sein Bericht findet sich auf der CI-Internetseite unter Themen/Evangelische Bildungsverantwortung in Europa.

► Während seiner diesjährigen Mitgliederversammlung vom 26.-28.9.2013 in Eisenach wählte der **Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e.V.** einen **neuen Vorstand**. Gewählt wurden: Brigitte Messerschmidt (1. Vorsitz),



Andrea Branner (2. Vorsitz), Thomas Volz (Schatzmeister), Friederike Schwetasch (Schriftführung), Sabine

Foth, Anke Hanisch, Klaus-Dieter Braun und Michael Ott. Thematischer Schwerpunkt der Versammlung war die Entwicklung religiösen Erlebens und Lernens in der frühen Kindheit.

► Vom 28.8.-1.9.2013 fand die **15. Internationale Tagung der European Society of Women in Theological Research (ESWTR)** zum Thema „New Horizons – Resistance and Visions“ statt.



Dr. Annebelle Pithan moderierte ein Podium zum Thema „Visions, Arts and Aesthetics“. Die AG „Religionspädagogik“ der ESWTR tagt vom 7.-9.2.2014 in Mainz, die nationale Sektion vom 7.-9.11.2014 in Münster.

► Vom 14.-15.2.2014 findet die **Tagung „Wissenschaft trifft Praxis: Inklusion – Schule – Gesellschaft“** in Potsdam statt. Sie wird veranstaltet vom Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg (DWI), dem Institut für christliche Ethik und Politik der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, dem Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB), dem Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. (CBP), dem Referat für Sozial- und Gesellschaftsfragen im Kirchenamt der EKD sowie der Arbeitsstelle Pastoral für Menschen mit Behinderung der Deutschen Bischofskonferenz. Dr. Annebelle Pithan vertritt das CI in der Planungsgruppe. Nähere Informationen zum Kongressprogramm unter: www.dwi.uni-heidelberg.de

Die Tagung „Schulseelsorge als Teil psychosozialer Dienste in der Schule: Profil, Vernetzung, Schnittmengen“ findet in der Zeit vom 2. bis 4. April 2014 in Berlin statt. Evangelische Schulseelsorge versteht sich als Teil der sozialen Praxis im System Schule. Dabei agiert sie abgestimmt und vernetzt mit anderen Akteuren mit dem Ziel, zum Gelingen des Miteinanders in der Schule und zum Wohl der Schulgemeinschaft beizutragen.

Der Kontext, in dem evangelische Schulseelsorge als Teil der sozialen Praxis neben bzw. in Kooperation mit (anderen) psychosozialen Diensten in der Schule agiert, muss beschrieben, geklärt und gestaltet werden. Dabei kommt es auch auf ein erkennbares Selbstverständnis evangelischer Schulseelsorge an.

Die fünfte EKD-weite Fachtagung Evangelische Schulseelsorge widmet sich diesem Thema. Alle Informationen zu Inhalten, Tagungsort, Anmeldung finden Sie unter http://www.cimuenster.de/Comenius-Institut/termine/2014/Schulseelsorge_Teil_pschozialer_Dienste_2014.php

Auf dem Weg zu einem inklusiven Religionsunterricht. Bundesweite Fachtagung für Fortbildner_innen, 20.-21.10.2014 in Münster.

Der politische Auftrag, Schule und Unterricht inklusiv zu entwickeln, stellt die kirchliche Lehrerfortbildung vor neue pädagogische und didaktische Aufgaben. Religionslehrkräfte benötigen Unterstützung, um die notwendigen professionellen Kompetenzen für die Planung und Gestaltung eines inklusiven Religionsunterrichts und das Arbeiten in differenzierten Gruppen und Teams aufzubauen.

In einer Projektgruppe am CI erarbeiten zurzeit Fachleute aus Wissenschaft, Aus- und Fortbildung konzeptionelle Grund-

lagen und methodisch-didaktische Bausteine für die inklusive Religionslehrer(fort)bildung. Auf der Fachtagung sollen die Ergebnisse der Arbeit vorgestellt, diskutiert, auf ihre Plausibilität und Praktikabilität überprüft und mit eigenen Erfahrungen und Ideen angereichert werden.

Eingeladen sind alle Kolleginnen und Kollegen, die in der Aus- und Fortbildung von Religionslehrer_innen engagiert sind. Zeit: Montag, 20. Oktober (15 Uhr), bis Dienstag, 21. Oktober, (16 Uhr), 2014. Ort: Franz-Hitze-Haus, Münster. Kosten: ca. 100 € (inkl. U+V)

Nähere Informationen zu der Projektgruppe sowie in Kürze zu Anmeldung und Tagungsprogramm unter: http://www.ci-muenster.de/themen/Inklusion/Inklusive_Religionslehrer_fort_bildung_2013.php?bl=851. Voranmeldung: Angelika Boekestein, boekestein@comenius.de. Verantwortlich: Dr. Rainer Möller (moeller@comenius.de), Dr. Annebelle Pithan (pithan@comenius.de)



Das 8. Forum für Heil- und Religionspädagogik findet vom 26.-28.5.2014 in Bad Honnef statt. Das Thema lautet „Krise und Kreativität“. Als Hauptreferentinnen wurden bereits Prof. Dr. Klara Butting und Dr. Gisela Matthiae gewonnen. Nähere Informationen ab Dezember auf der Homepage verfügbar: www.fhrp.de



Gottfried Adam, Heinz Schmidt, Uta Hallwirth (Hg.)
Unter Mitarbeit von Kerstin Keuter
Diakonisch-soziales Lernen Ein religionspädagogischer Reader. Münster: Comenius-Institut 2013. 260 Seiten. 12,00 €. ISBN 978-3-943410-06-8

Diakonisch-soziales Lernen ist Teil eines evangelischen Bildungsverständnisses.

Mitte der 1990-er Jahre begann die Phase der Entwicklung, die inzwischen zu einer breiten Praxis dieser Lernform geführt hat. Beim diakonisch-sozialen Lernen geht es im Kern um einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, der die affektiv-handlungsorientierte, die kognitive und die spirituelle Ebene umfasst. Im diakonisch-sozialen Lernen wird das soziale Lernen in einen Glaubens- und Wertezusammenhang gestellt, der sich dem christlichen Menschenbild verpflichtet weiß.

Der Reader stellt einschlägige Literatur zu Grundfragen diakonisch-sozialen Lernens bereit, die teilweise schwer zugänglich ist, geht auf Weiterentwicklungen des Konzeptes ein, bietet Anregungen und Materialien für die Organisation, Planung und Praxis und stellt zukünftige Herausforderungen heraus.

Ein Drittel der Beiträge ist bisher noch nicht veröffentlicht worden. Diese Artikel wurden speziell für den Reader geschrieben.



Volker Elsenbast, Matthias Otte, Annebelle Pithan (Hg.)
Inklusive Bildung als evangelische Verantwortung. Dokumentation einer Fachtagung am 31.1./1.2.2013 in Hofgeismar. Sonderdruck: epd-Dokumentation Nr. 27-28, Juli 2013. Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik/Comenius-Institut. 58 Seiten. 6,00 €.

Die Publikation bietet Beiträge zu Grundfragen Inklusiver Bildung aus pädagogischer (A. Prenzel) und theologischer (K. Kammeyer) Perspektive. Wie Inklusion praktisch umgesetzt werden kann, wird an verschiedenen Handlungsfeldern demonstriert: In Bezug auf das kirchlich-gemeindliche Handeln insgesamt (S. Ahrens/K. Wüst), im Blick auf die berufsbegleitende universitäre Weiterbildung in Inklusiver Pädagogik (M. Rudolph), in Religionsunterricht (A. Müller-Friese/W. Schweiker) und Konfirmandenarbeit (S. v. Stemm) sowie anhand von Schulentwicklungsprozessen, die die Sozialraumorientierung und die Sozialgesetzgebung einbeziehen (W. W. Steinert). Die Veröffentlichung steht auch frei im Open-Access-Bereich zur Verfügung: http://www.cimuenster.de/biblioinfothek/open_access/oa_EPD_Dokumentation_2013.php

Impressum

Herausgeber:
Comenius-Institut
Schreiberstr. 12
48149 Münster

Telefon: 02 51 – 9 81 01-0
Fax: 02 51 – 9 81 01-50

E-Mail: info@comenius.de
<http://www.comenius.de>

Verantwortlich:
Volker Elsenbast

Redaktion:
Kirsti Greier
Dr. Rainer Möller

Layout:
Ludger Müller

Nachdruck mit Quellenangabe
und gegen Belegexemplare
gestattet. Kostenloser Bezug
nach schriftlicher Anforderung.
Spende erbeten.

Erscheinungsweise:
halbjährlich

Gedruckt auf:
100% Recyclingpapier



Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e.V. (DEAE)
Zeitschrift forum Erwachsenenbildung 3/13: „Familienbildung: Realitäten und Ansprüche“.
W. Bertelsmann Verlag: Bielefeld.
60 Seiten. 9,90 €.

Ökonomische und gesellschaftliche Spannungen machen vor dem Familienleben nicht Halt. Wie gelingt es Familien, zwischen Arbeitsmarkt und Selbstverwirklichung, zwischen Förderung und Benachteiligung verlässlich zu bleiben und ihren Eigensinn zu entwickeln? Und welche Bildungsangebote sind gefragt? Die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift forum Erwachsenenbildung „Familienbildung: Realitäten und Ansprüche“ bietet Streitpunkte, aktuelle Daten und Praxisbeispiele.

Familienbezogene Erwachsenenbildung hat in evangelischer Verantwortung eine breite und erfolgreiche Tradition. Diese Tradition lässt sich fortsetzen, wenn es gelingt, mehr Bildungsangebote zu entwickeln, die von Familien unterschiedlicher Prägung gefragt sind. Die Hürden für ein gelingendes Familienleben liegen hoch: ökonomische, normative und private Ansprüche sind familiär immer schwieriger auszubalancieren und Familien suchen nach Akzeptanz und Unterstützung in ihrer individuellen Entwicklung. Weitere Informationen: www.wbv.de/journals/forum-eb.html.



Gertrud Wolf, Rüdiger Wild,
Katharina Peuke
Bildung für nachhaltige Entwicklung in kirchlichen Lernarrangements – na klar!
Frankfurt a.M. 2013. 28 Seiten.

Anlässlich des erfolgreichen Abschlusses der Pilotphase von „na klar! Bildung für nachhaltige Entwicklung in kirchlichen Lernarrangements“, einem Weiterbildungsprojekt der Evangelischen Arbeitsstelle Fernstudium, erschien diese Broschüre, die den zukünftig bundesweit angebotenen Kurs präsentiert. Die Broschüre ist kostenfrei erhältlich unter: <http://www.fernstudium-ekd.de>

Im Sommer 2014 erscheint der **Plan für den Kindergottesdienst 2015-2017**. Dieser Plan ist verbindende Grundlage für evangelische Kindergottesdienste im deutschsprachigen Raum. Er bietet für jeden Sonntag einen Bibeltext, aufgeschlossen in thematischen Einheiten für wöchentliche und monatliche Kindergottesdienste. Er vermittelt theologische Einführungen in die Bibeltexte, religionspädagogische Hinweise für unterschiedliche Altersgruppen, Grundlagen und Ideen zur liturgischen Gestaltung und Materialtipps. Der Plan für den Kinder-



Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium
De Arte Celebrandi: von der Kunst Gottesdienst zu gestalten.
Hannover: Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium für Kirchliche Dienste 2013. DVD. 39 € zuzüglich Versandkostenanteil.

Die sechs Bildungsfilme dieser DVD, die die Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium in Zusammenarbeit mit der Auslandsgemeinde in Bozen entwickelt hat, dauern jeweils rund 20 Minuten und beleuchten die Schwerpunkte des Gottesdienstes: Begrüßung, Eingangsliturgie, Lesung, Predigt, Gebet und Segen. Zu bestellen unter: <http://www.fernstudium-ekd.de/theologie/de-arte-celebrandi.php>



gottesdienst dient als Planungsgrundlage, als Nachschlagewerk, als Material- und Ideensammlung.